

Eine zunehmende „Eroberung“ (S. 361) der Region durch Bukarest war ab 1920 ein erster Schritt eines forcierten Zentralisierungsprozesses, der in wenigen Jahren die siebenbürgische Verwaltung zu einem verlängerten Arm der Regierung degradieren und die Bruchstellen der „großrumänischen“ Gesellschaft vertiefen sollte. Spätestens mit der Verfassung von 1923 wurde das Vorgehen als „einseitiger Kulturtransfer“ und sukzessive als „Nivellierung auf ‚walachisches‘ Niveau“ (S. 15) empfunden. Daraus resultierte jedoch auch ein paradox anmutender regionaler und nationaler Integrationsprozess, der vor allem parteipolitisch motiviert war. Ein Großteil der Siebenbürger Rumänen „wehrte sich auf gesamtstaatlicher Ebene gegen das, was sie auf regionaler Ebene selbst“ (S. 372) vollzogen: „Die soziale Nivellierung, die im ‚großrumänischen‘ Rahmen für Siebenbürgen Nachteile brachte, war auf regionaler Ebene – entlang ethnonationaler Leitlinien – erwünscht“ (S. 372).

Nach 1933 war die „Transsilvanisierung“ Rumäniens“ (S. 375) gescheitert – das demokratische Fundament „Großrumäniens“ hatte sich als kaum tragfähig erwiesen. Neben enttäuschten Erwartungen und der Wirtschaftskrise führte auch eine „Gefahr, die von der Heterogenität der rumänischen Gesellschaft auszugehen schien“ (S. 375), zu einer Radikalisierung und Autokratie. Dadurch erhält die Untersuchung einen wertvollen aktuellen Bezug, denn autoritäre Gesellschaftskonzepte zeigen sich auch gegenwärtig in politischen Debatten und nationalen Geschichtsschreibungen in Teilen Europas, und es wiederholen sich ideologische Argumentationsmuster und diskursive Strategien. Indem Kühner-Wielachs Untersuchung deutlich macht, worauf sie basieren können, trägt sie auch dazu bei, diese zu erkennen und zu entlarven.

---

*Armin Heinen / Oliver Jens Schmitt* (Hrsg.), *Inszenierte Gegenmacht von rechts. Die „Legion Erzengel Michael“ in Rumänien 1918–1938.* (Südosteuropäische Arbeiten, 150.) München, Oldenbourg 2013. 400 S., € 54,95. // DOI 10.1515/hzhz-2016-0361

---

Edda Binder-Iijima, Göttingen

Die rumänische faschistische Bewegung, bekannt unter der Bezeichnung „Die Legion des Erzengels Michael“ oder „Die Eiserne Garde“, wurde in der Zeit von 1927 bis 1938 zu einer der populärsten und stärksten Faschismusbewegungen in Europa. Geführt von ihrem charismatischen Begründer Corneliu Zelea Codreanu, zeichnete sie

sich wie andere Faschismen zunächst durch ihre Gegenhaltungen aus: antisemitisch, antiliberal, antikommunistisch, antidemokratisch. Für die frühere Forschung galt die Legion aufgrund ihrer orthodox-religiösen Charakteristika oft als Sonderfall. Solange die Archive in Rumänien verschlossen waren, konnte kaum neues Material zu dem Thema aufgearbeitet und auf neue Ansätze in der Faschismusforschung angewandt werden.

Diese Defizite in der rumänischen Faschismusforschung sind in den letzten Jahren kontinuierlich abgebaut worden, wie dieser Band überzeugend zeigt. Sowohl die Herausgeber als auch die Autoren der Beiträge sind ausgewiesene Historiker der Legionsbewegung, deren Forschungsthemen sich in diesem „Wegweisenden“ Band wiederfinden. Die Herausgeber sehen einen Paradigmen- und Perspektivwechsel aufgrund neuer sozial- und kulturgeschichtlicher Untersuchungen, die die erstaunliche Mobilisierungskraft der Legion aufzeigen. Verzichtet wird auf eine komparatistische Sichtweise, um den rumänischen Faschismus als „Phänomen sui generis“ zu analysieren.

Zunächst steht seine Verortung in neueren Faschismustheorien wie die von Roger Griffin, dessen palingenetischen Ansatz *C. Iordachi* um den Charisma-Charakter des Nationalismus, wie ihn die Legion und Codreanu verkörperten, erweitert. Die von Iordachi konstatierte Strukturkrise des rumänischen Staats nach 1918, hervorgerufen durch die Eingliederung wirtschaftlich, ethnisch und sozial heterogener Gebiete, kann dabei als Ausgangslage auch für die anderen Beiträge dienen. *M. Chioveanu* wendet das Konzept der politischen Religion an und charakterisiert die Bewegung als eine säkulare mit dem Willen zur Macht, während *R. Haynes* dem stark orthodox geprägten Charakter anhand von Untersuchungen konkreter Aktionen und der Arbeitslager der Legionäre nachgeht. Als kommunikativ-soziale und politische Praxis lassen sich auch die Gewaltaktionen der Legion gegen Juden und andere Gegner interpretieren (*R. H. Dinu*), die dadurch den öffentlichen Raum erobern konnten, ebenso wie Lieder, Märsche und Volkstänze (*A.-O. Drăghiciu*). Mit ihren Untersuchungen zu Mitgliedschaft, Anhängern und Wählern der Legion belegen die Autoren *A. Heinen* und *T. Sandu* signifikante Regions- und Milieuunterschiede, aber auch den schichtenübergreifenden Charakter der Legion, die sie zu einer catch-all-Partei machte. Ein kurzer Überblick über das Frauenbild der Legion von *R. Clark* kontrastiert die propagierte traditionelle Rolle von Ehefrau und Mutter mit der der Aktivistin und Kämpferin. Über welche ideologische und organisatorische Flexibilität die Legion verfügte, zeigen die höchst aufschlussreichen Beiträge von *W. Nieß*

über ihre Bemühungen, in Bessarabien durch die Propagierung einer rumänischen Nationalideologie in Form eines Marschzuges mit einer antikomunistischen Stoßrichtung ein nationales Bewusstsein zu wecken, und von *O. J. Schmitt*, der anhand einer beeindruckenden Fülle von Archivmaterial die Mobilisierung der Arbeiterschaft durch die Legion untersucht. Sein Ergebnis, dass das legionäre Arbeiterkorps 1937 die größte Einheit der Legion darstellte, widerlegt die These einer hauptsächlich aus Studenten, Priestern und Intellektuellen gebildeten Bewegung. Die sozialrevolutionäre Seite der Legion macht darüber hinaus auch den Übertritt vieler Arbeiterlegionäre in die kommunistische Partei nach 1944 erklärbar.

Der Band wird dem Titel gerecht, der die Legion als Gegenmacht und Protestbewegung zum bestehenden System charakterisiert, die 1938 als staatsgefährdend wahrgenommen wurde, was zu ihrem Verbot und der Ermordung ihrer Führungsschicht führte. Ebenso erfüllt er den Anspruch, einen Überblick über die aktuelle Forschung zu geben, wozu auch die umfangreiche Bibliographie und ein anschaulicher Abbildungsteil beitragen. Der Erkenntnisgewinn ist bei speziellen Aspekten des Phänomens „Legion“ beachtlich, was allerdings wenig thematisiert wird oder an einigen Stellen widersprüchlich erscheint, sind eine generelle Einordnung und der relationale Stellenwert der Bewegung innerhalb der politischen und gesellschaftlichen Kräfteverteilung im Gesamtsystem Rumäniens.

---

*Harald Maier-Metz*, Entlassungsgrund: Pazifismus. Albrecht Götze, der Fall Gumbel und die Marburger Universität 1930 bis 1946. (Academica Marburgensis. Beiträge zur Geschichte der Philipps-Universität Marburg, Bd. 13.) Münster, Waxmann 2015. 248 S., € 38,-. // DOI 10.1515/hzhz-2016-0362

---

Barbara Stambolis, Münster

Am Beispiel der Geschichte der Universität Marburg lassen sich, wie bereits einige Studien zeigen konnten, in durchaus exemplarischer Weise das intellektuelle Klima der Endjahre der Weimarer Republik, die antidemokratischen Tendenzen in der Studenten- und Professorenschaft, die Ausgrenzung einzelner Kollegen mit abweichenden politischen, beispielsweise pazifistischen Auffassungen anschaulich nachvollziehen. Gleichwohl gibt es noch Lücken in der Geschichte der Philipps-Universität Marburg auf dem Weg in den Nationalsozialismus. In diese Zusammenhänge fügt sich die von Harald Maier-Metz vorgelegte Studie ein. Im Mittelpunkt steht der